

# Der bekennende Nazi, "Dichterpastor" und Soldat Siegbert Stehmann und die endlose Fälschungsgeschichte vom verfolgten Widerstandskämpfer<sup>1</sup>

(Zahlen in <> nennen die Titel-Nr. der Bibliographie <171> des Autors, die hinterm / die Seite.)

Dokumentation der Stehmannrecherche von Hans Prolingheuer.

- >> Ein Pfarrer i.R. Reinhold Falk schickt am 4.3.1987 dem Süddeutschen Rundfunk Material über einen Dichter und Pastor Stehmann mit der "Frage bzw. Bitte, ob es nicht möglich ist, des 75. Geburtstages dieses Mannes am 9. April zu gedenken." Beigefügt eine Art "Persilschein" und Denunziation zugleich des Prof. Dr. jur. Walter Becker, bis 1945 Militärrichter: **"Der denunzierte Dichter"**, und Blätter einer "Dissertationsarbeit" der Universität Dijon von Cather. Vinay: **"Memoire de Maitrise - Ein Fall von Widerstand gegen das Hitlerregime: Siegbert Stehmann."**<sup>2</sup>
- > Am 11.3. beantwortet der Autor die Frage der mit dem rhein. Superintendenten Wilhelm Veit wiederverheirateten Stehmann-Witwe Elfriede Veit-Stehmann vom 8.3., "...ob Sie eine Sendung vorbereiten?", mit dem Bedauern: *"Leider hat C. Vinay den kirchenhistorischen Hintergrund völlig verzeichnet (die 'Deutsche Glaubensbewegung' durchgehend mit den 'Deutschen Christen' verwechselt, den Konflikt Stehmann/Reventlow völlig falsch dargestellt und bewertet), so daß ich zuvor noch detaillierte eigene Recherchen durchführen muß. Und dazu mangelt es leider an Zeit.*<sup>3</sup> *Im Juni habe ich wieder in Hannover zu tun, kann ich Sie dann einmal besuchen?"*
- > Der Leiter der SDR-Abteilung Kirche und Gesellschaft Theo Wurm (weder verwandt noch verschwägert mit dem württembergischen Landesbischof Theophil Wurm) fragt den Autor, der seit Jahren Freier ARD-Mitarbeiter ist, am 12.3.: *"...Siegbert Stehmann. Kennen Sie diesen Theologen? Würde es sich lohnen, ihm ein 60-Minuten-Feature mit Liedern und Texten zu widmen?..."*
- > Lyriker Stehmann ist dem Autor aus einer Quelle seiner Sammlung als BK-Nazi bekannt. Schon der erste Blick in die Beilagen führt zur sofortigen telefonischen Absage: *"Schon wieder Fälschungen!... Nach dem Sumpf Kirchenmusik <58 u. 59> und dem 'Geschichtsfälscher' (Kirchenvizepräsident Prof.) Söhngen <5,114,164> keinen Bock auf neuen Rufmord."* Wurm: *"Spannende Geschichte!... Schenken Sie Frau Stehmann reinen Wein ein! Sendetermin 87 aufgehoben... Viel Zeit zur Recherche."*
- > Am 25.3.1987 dankt Theo Wurm Frau Veit-Stehmann "für das umfangreiche Material über Siegbert Stehmann", das sie ihm am 14.3.1987 im Nachgang zu Falks Beilagen hat zukommen lassen: darunter die komplette, ins Deutsche übersetzte "Dissertationsarbeit einer französischen Philologin von der Universität Dijon."<sup>4</sup> Dann beruhigt er die mißtrauisch gewordene Stehmann-Witwe: Die Stehmann-Sendung *"stellt sich als ein sehr aufwendiges Vorhaben heraus, das in kurzer Zeit nicht zu bewältigen ist. Ich habe dafür Hans Prolingheuer gewonnen, der uns schon vorzügliche Arbeiten für unser Hörfunkprogramm erstellte. Er ist in allen Fragen der Kirche im Dritten Reich beschlagener und profunder Kenner der Bekennenden Kirche..."*
- > Auf vier Briefe Frau Veit-Stehmanns vom 8. bis 31.3.1988 antwortet der Autor am 26.4.1988 unmißverständlich: *"Ich finde es gut, daß Sie nach Erhalt meiner Briefe Fehler im Vinay-Text korrigiert haben. Aber warum um Himmels willen unterschlagen Sie im beiliegenden Reventlow-Brief vom 29.4.1935 die Abschnitte, wo Stehmann sich als Christ, 'Nationalsozialist und Kämpfer gegen das bolschewistische Gesindel' bzw. 'bolschewistische Pack' ausweist? Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Mein Interesse an Stehmann wächst. Auch könnte ich mir ein Hörbild über ihn vorstellen. An einem halben Stehmann indes kann ich keinen Gefallen finden. Ein Besuch bei Ihnen hat m.E. nur Sinn, wenn mit offenen Karten gespielt wird!..."*

---

1 Da weder das am 24. Mai 1990 im Süddeutschen Rundfunk gesendete einstündige Hörbild des Autors noch dessen 2008 mit 57 Anm. und 4 Abb. ins Internet gestellte Manuskript die Fälschungen bis dato beenden, ist diese offene Dokumentation seiner Recherchen nicht zu vermeiden (vgl. dazu S.2, letzter Abs.).

2 Die fetten Hervorhebungen auch innerhalb eines Zitats stammen vom Autor.

3 Der Autor schrieb gerade zum Buß- und Betttag 1987 das Manuskript des 60-Min.-SDR-Hörbildes "Wer aber das Schwert nicht nimmt... - Leben und Sterben des evangelischen Kriegsdienstverweigerers Dr. Hermann Stöhr".<62>

4 Catharine Vinay entstammt einer in der EKD gerade bekannten und unterstützten italienischen Waldenserfamilie.

- > Am 27.4. bezweifelt Frau Veit-Stehmann auf 2 Seiten anhand ihrer "Abschrift" das Vorhandensein derartiger Stehmann-Aussagen. Räumt allerdings ein: "Gegen das 'bolschewistische Gesindel' ist Siegbert Stehmann ja auch mit einiger 'Begeisterung' zusammen mit den Finnen im Sommer 1941 in den Kampf gegangen. Aber daß er sich als Theologiestudent in dem Brief an Reventlow 'als zu den alten Kameraden der Bewegung gehörig' bezeichnet, daß das dem Vater später gegen den Strich ging, dafür habe ich Verständnis... Ich kann nachträglich nicht recht begreifen, warum sich nicht eine Handschrift dieses Briefes gefunden hat. Denn mein Mann hat alle solche Briefe handschriftlich geschrieben und auch abgeschrieben für sich selbst. Ich möchte allerdings erwähnen..., daß die Wohnung meiner Schwiegereltern Normannenstr. 5a 1944 durch Bomben verlorenging. Umso erstaunlicher ist es für mich, daß ich trotzdem alte Briefe und Dokumente noch vorfinde in den Hinterlassenschaften..."
- > Noch anderntags schickt der Autor ihr "den kompletten Brief Stehmanns vom 29.4. 1935, die Kopie jener 'Abschrift' aus meiner Sammlung". Am 5. Mai die erste Reaktion: "...Wir sind Ihnen besonders dankbar für die Kopie. Derartiges haben wir überhaupt nicht erlebt, so deutlich auch nicht erfahren. Und so konnten wir beinahe sagen, die 'Gnade' der früheren Geburt war sicher eine Gnade, denn über das Alter derer, die in den verschiedenen Jugendorganisationen erzogen bzw. verhetzt wurden, waren wir schon raus... Da ich für den Druck der Kriegsbriefe... laufend in vielerlei Unterlagen herumsuche, könnte sich evtl. auch eine Originalabschrift meines Mannes noch finden. Aber damit Sie sehen, daß mein Mann von solchen wichtigen Briefen Abschriften gemacht hat, anbei die Kopie eines Briefes an die Geheime Staatspolizei."
- > Unter den "3 Beilagen" ein 9spaltiges Gedenken mit Offiziersfoto zum 75. Geburtstag des ehem. Schülers Siegbert Stehmann in den "Mitteilungen des Vereins der Freunde des Evangelischen Gymnasiums zum Grauen Kloster und der Vereinigung ehemaliger Klosterianer - DAS GRAUE KLOSTER", Berlin, Dezember 1987, Nr. 1/4, DIN-A4-Seiten 10-15, auf S.12 der Hinweis: "Die Kriegsbriefe werden veröffentlicht von: Zeitgeschichtliche Forschungsstelle Ingolstadt, Zeitgeschichtliche Bibliothek Band 8 November 1988, zu erhalten über MUT-Buchdienst, Postfach 1, 2811 Asendorf." Präsentation Stehmanns und Interpretation seines Werkes von Alfred Rohde (Abi. 1932) folgen der sogenannten "Dissertationsarbeit" Catherine Vinays: "**Diese Arbeit verbindet gründlich die Einheit von Dichtung, Person und Widerstand**".
- > Der "MUT"-Verlag ist dem Autor seit Jahren als "rechtsradikal" bekannt. Nach der Sendung seines SDR-Hörbildes "Veraten und verdrängt. Not und Tod des Ernst Flatow, eines evangelischen Pfarrers jüdischer Herkunft" <66> und MUT-Recherchen, Gesprächsvorschlag des Autors an Ehepaar Veit-Stehmann: während einer Hannoverreise mit seiner Frau am 10.6.1988, 15 Uhr. Die Zusage erfolgt am 30 Mai.
- > Durch den Schock über den vollständigen Stehmann-Brief an Reventlow ist der auf einen Rollstuhl angewiesene Superintendent Veit (1908-1995) zu vorbehaltloser Kooperation bereit. Der Autor kann seine aufgeregte Frau mit der Feststellung beruhigen, der Fall Stehmann liege voll im Trend der damaligen Kirchengeschichtsschreibung. Aber es gehe hier noch gar nicht um die Frage, wer da mit Stehmanns Nachlaß so infam betrogen hat, sondern darum, wie die historischen Fakten sind.
- > "Dies kann ich Ihnen schriftlich geben (liest): 'Mit Stehmann, der die Hitlerei nicht überlebt hat, werde ich nicht so hart umgehen wie mit jenen 1945 Davongekommenen, die wider besseres Wissen - z.B. Vizepräsident Prof. Oskar Söhngen, der saß auf seinen verheerenden Akten, die er seit 1935 im Berliner EOK angehäuft und dank couragierter Archivare 1945ff. nur unter Aufsicht Zugang hatte - Kirchengeschichte systematisch gefälscht haben, anstatt - wie der KZ-Überlebende Martin Niemöller <158> - künftig durch Wort und Tat auf seinen politischen Irrwegen umzukehren und, theologisch gesprochen, Buße zu tun.'" Danach der neue Schock:
- >> "Meine Recherchen ergaben, daß die 'Kriegsbriefe' in einem 'rechtsradikalen' Verlag erscheinen. Bleibt es bei 'MUT', müßten wir das ganze Vorhaben beenden": denn er werde den ARD-Hörern kein Wort aus diesem Asendorfer Verlag zitieren.-

- > Immerhin ist in dem bisherigen Gespräch beiderseits so viel Vertrauen gereift, daß es bei den getroffenen Abmachungen bleibt: Frau Veit-Stehmann schickt alle direkt-biografischen Aktenstücke ihrer Sammlung samt MUT-Vorgang, der Autor realisiert sein Angebot, für den kompletten umfangreichen, noch ungeordneten Stehmann-Nachlaß beim Evangelischen Zentralarchiv Berlin (EZA) einen Depositavalvertrag zu erwirken. Während beide Seiten worthalten, hat Frau Veit-Stehmann den Rat zum Fall "MUT" erhalten, um den das Ehepaar auf Empfehlung des Autors den Literarhistoriker und rheinischen Pfarrer Rolf Stöver (1911-1990, Verf. des Buches "Protestantische Kultur zwischen Kaiserreich und Stalingrad") am 5.7.1988 gebeten hatte:
- >> "...Was Ihre Hauptfrage, die nach dem 'MUT'-Verlag, betrifft, muß ich leider fürchten, daß meine Antwort Ihnen Unruhe bringt; denn schärfer noch als Prolingheuer muß ich von meinen Einsichten her abraten. Der Zufall nämlich, daß ein Anonymus mir 1979/80 sechs Nummern der Zeitschrift als Abonnenten-Werbung zuschicken ließ, hat mich ein Urteil finden lassen. Es ist darin enthalten, daß ich die Hefte meinen politisch interessierten Kindern mit dem Vermerk 'Neonazis!' aufbewahrt habe. Ich schicke Ihnen ein Exemplar, das Sie gerne behalten dürfen... Diese Richtung ist 1979/80 eindeutig die der NPD gewesen (S.46f. die Berichte über die 'JN' = 'Junge Nationaldemokraten'). Das bedeutet: Antikommunismus wie bei Hitler; 'Reich'-Fantastereien, als habe es 1933-45 nicht gegeben. Verschweigen und Vernebeln dessen, was damals war und das nicht nur mit dem Namen Auschwitz symbolisiert ist, sondern im persönlichen Bereich auch mit den toten Freunden und unvergessenen Menschen, zu denen auch für mich Siegbert Stehmann gehört.. Unter solchen Auspizien aber, so meine ich, sollten Briefe Siegbert Stehmanns nicht erscheinen."<sup>5</sup>
- > Mit zittriger Hand schreibt die Empfängerin am 11.7. aus den Ferien unter die Kopie des Stöverbriefes: "Lieber Herr Prolingheuer! Aus dem Vertrag mit Kieser (dem Verlags-Lektor H.P.) muß ich heraus. Die lassen nichts von sich hören! Haben Sie schon einen Vorschlag zu machen? Wie? Herzl. Grüße, auch von meinem Mann..." Die Post kreuzt sich. Und wieder: Kieser mache Druck. "Was soll ich nun tun?" Den "Vorvertrag" vom 18.12.1987(!) wg. Überrumpelung zu kündigen, sei langwierig und riskant. Sein Vorschlag vom 15.7.: der Vertrag sei ungültig, "falls S. Stehmann seine Frau nicht als Alleinerbin eingesetzt hat", führt nach hinhaltendem Schriftverkehr zwischen Kieser und Mutter mit Sohn Stehmann zum Erfolg. Mit Brief vom 23.8. 1988 an Dr. Matthias Stehmann bestätigt Kieser für den mitgenannten **Triumvirat des MUT-Unternehmens - K.TH. Kieser, Lektorat Braunschweig, Dr. Schickel, ZFI Ingolstadt, und B.C.Wintzek(!), MUT-Verlag Asendorf** -, diese Rechtslage: "...der Vorvertrag ist ungültig, da unter irrigen Voraussetzungen abgeschlossen".<sup>6</sup>
- > Die von "MUT" zurückerhaltenen "Kriegsbriefe", allesamt in Schreibmaschinenabschrift von Frau Veit-Stehmann - eingeleitet (nicht von Ernst Jünger wie von Lektor Kieser am 25.11. vorgeschlagen) von einem Dr. jur. Gerhard Sprenger - überläßt das Ehepaar Stehmann dem Autor "als unser Dankeschön". Von nun an gestaltet sich dessen Unterstützung nahezu reibungslos. Nur ihren Teil der o.a. Vereinbarung hat Frau Stehmann nie erfüllt: die Unterschrift unter den Depositavalvertrag des Evangelischen Zentralarchivs Berlin. Viel Raum für allerlei Spekulationen.-
- >> Der "Fall Stehmann" kann exemplarisch dazu beitragen, die von diesem postum eingeleitete Lebenslüge der Kirchen, ihr "Kirchenkampf" habe Hitler, seinem NS und Militarismus gegolten<sup>7</sup>, bis in Stehmanns 100. Geburtstag hineinwuchernden Teil aufzudecken. Den "Frontenverlauf" zeigt die "Übersicht" der nächsten Seite:

5 Kopie des Briefwechsels mit R. Stöver in Sammlung Prolingheuer, B/12 Stehmann.

6 Den "MUT"-Verlag leitete demnach immer noch jener Herr Wintzek, über den der epd noch 1989 schreibt: der "frühere NPD-Bundestagskandidat Bernhard Wintzek... war auch Mitinitiator der 'Aktion Widertand', die 1970 von der NPD und anderen Organisationen der extremen Rechten als Reaktion auf die neue Ostpolitik gegründet wurde. In seinem Buch 'Unsere Väter waren keine Verbrecher' bezweifelte Wintzek den Massenmord an sechs Millionen Juden im 'Dritten Reich'", in: evangelische Information, 6/89, S.7. Die Reaktion Matthias Stehmanns auf die gerade erfolgte Vertragsauflösung im Brief vom 29.8. an den Autor: "...Ich möchte gerne erst Ihren Rat und Antwort abwarten, bevor wir eine endgültige Aufkündigung mit dem ZFI vollziehen, deren 'Zeitgeschichtliche Bibliothek' bislang einen akzeptablen Eindruck macht", hat den Autor bewogen, den Briefkontakt mit ihm nicht fortzusetzen.

7 <80>: 1946 - das Wendejahr der Kirchen - deren Wende vom Täter zum Opfer.-



## 1935

- > Wie das Schaubild <159> zeigt, kämpft die Bekennende Kirche (BK) an zwei Fronten: eine innerkirchlich-theologische gegen die "Deutschen Christen" (DC) und - mit stillem Einverständnis Hitlers <ebd.> - gegen die parteispaltenden "religiösen Reformatoren auf altgermanischer Grundlage", die sich stolz "Neue Heiden" nennen, das "verjudete Christentum" überwinden wollen und sich soeben unter ihren Führern Wilhelm Hauer und Ernst Graf zu Reventlow aus zahllosen Kleingruppen zur "Deutschen Glaubensbewegung" (DG) vereinigt haben.<14/65f.; 4/64,78> Da Hitler gerade Reichsbischof Müller, den Schirmherrn der DC, wegen "Weibergeschichten" entmachtet <158/11>, die BK im voraus ihren Begründer Prof. D. Karl Barth aus ihrer Leitung und Mitte und damit aus Deutschland vertrieben hat, weil der Sozialdemokrat und Warner vor Nazi-Willkür "eine Gefahr für die Deutsche Evangelische Kirche ist" <2,161,162>, nutzt die DG das kirchliche Tohuwabohu, den Kirchen die Schäfchen abzujagen. In den Berliner Schulen, wo die DG-Lehrer um die Mehrheit im NSLB kämpfen, ist der "Kirchenkampf" besonders rabiat. Frau Veit-Stehmann weiß dazu ein trauriges Lied über ihren Vater, den Altphilologen Dahlow, zu singen:
  - > *"Ich hatte z.B. Religionsunterricht auf dem Lyzeum bei meinem Vater. Er wurde von BDM-Mädels angezeigt wegen Verbreitung jüdischen Gedankengutes, ließ sich vorzeitig pensionieren, weil er unter den damals gegebenen Verhältnissen keinen Religionsunterricht mehr erteilen konnte. Sein Direktor war froh über seinen Rücktritt, denn er war zum Ärgernis der anderen der Einzige im Kollegium, der nicht im NS-Lehrerbund (NSLB) war."*<sup>8</sup>
  - > Studienrat Dr. Wilhelm Stehmann, wie Dahlow Altphilologe, geht's ähnlich. Der ist nach eigenem Bekunden zwar immer noch "Schulungswart". Als Christ und Vater eines Theologiestudenten müsse er jedoch stets "mit Haussuchung und geheimer Briefkontrolle rechnen".<sup>9</sup>
  - > Angesichts dieser "Kirchenkampf"-Situation in der BK-Gemeinde Berlin-Lichtenberg und der Familie Stehmann verabredet sich Siegbert mit einer "größeren Anzahl von Studenten aller Fakultäten"<sup>10</sup>, zum Besuch der mit viel Propaganda angekündigten ersten Großkundgebung der DG am 28.4.1935 im Berliner Sportpalast:
    - Sie sitzen im ersten Rang, *"um sich zu Studienzwecken die Reden der Dt. Gl. anzuhören. Die meisten sind Angehörige der SA oder HJ., unter ihnen viele alte Kämpfer der Bewegung, zu denen auch ich gehöre. Sie wissen, daß nach Ihren Worten über die Überwindung der Kirche ein Zwischenruf ertönte ('Niemals'), und daß daraufhin der Tumult einsetzte... Auf den Ruf sprang ein vor mir sitzender SS-Mann in Halbuniform auf und versuchte, über die Lehne der Bänke hinweg zu dem Rufer zu gelangen. Ich stand auf und rief ihm zu: 'Kamerad, lassen Sie die Ordner für Ruhe sorgen!'*
    - *Der SS-Mann blieb stehen, sagte kein Wort, sondern versetzte mir einen Boxhieb ins Auge, obwohl ich Brillenträger bin, und schlug dann, als ich halb bewußtlos taumelte, rücksichtslos auf mich ein (an Kopf und Halsschlagader, Schläfe), bis ich zusammenbrach... Ein paar junge Leute in brauner Uniform bat ich, mich zum Sanitäter zu führen, da ich nichts sehen könne, erhielt aber die Antwort: 'Das ist auch so ein Schwein, der kann bluten!'*
    - *...Wenn ich dennoch bekennender evangelischer Christ bin und bleibe, so erhebe ich mit festem Bewußtsein den Anspruch, Deutscher und Nationalsozialist zu sein, ja, ich bin gewiß, den Führer besser zu verstehen als das getarnte bolschewistische Gesindel...*

8 Frau Veit-Stehmann im Brief vom 5.5.1988 an den Autor.

9 So Stehmann-Vater im Brief vom 15.7.1935 an Sohn Siegbert, der sich auf Einladung des Grafen von Schwerin sen. vom 26. Mai seit dem 27.6.1935 in Schojow, bei Wendisch-Silkow in Hinterpommern aufhält.

10 Dies und die folgenden Zitate sind dem Brief S. Stehmanns vom 29.4.1935 an den Leiter und Redner der DG-Kundgebung, Ernst Graf zu Reventlow, entnommen, mit dem seit 1946 nahezu alle Verfolgungsfantasien der Dokumentenfälscher/innen, einschließlich Vinays 'Dissertationsarbeit', beginnen. Der volle Wortlaut des Briefes ist (als Faksimile mit Quellennachweis) in der Internetfassung des durch Anmerkungen und Abbildungen ergänzten Sendemanuskripts <72> seit 2008 unter [www.kirchengeschichten-im-ns.de](http://www.kirchengeschichten-im-ns.de) kostenlos herunterzuladen (hier S.6).

Abschrift.

Berlin-Lichtenberg, den 29.4.35.  
Normannenstr.5 a.

Sehr geehrter Herr Graf!

Soeben lese ich den Bericht des V.B. über die Sportpalast - Kundgebung der Deutschen Glaubensbewegung und streiche mir die Schlusssätze an, in denen steht, die Kundgebung habe die Deutsche Glaubensbewegung gezeigt, wie sie ist, und nicht, wie sie die Gegner gerne sehen möchten. Ich weiss nicht, welchen Bericht der "Reichswart" bringen wird, nehme aber an, die Meinung des V.B. ist auch Ihre Meinung.

Es sei mir erlaubt, Ihnen dazu einiges zu sagen; denn leider entspricht die Wirklichkeit nicht der Theorie. Sie können vom Rednerpult her nicht gesehen haben, wie der Tumult auf dem ersten Rang entstanden, weitergetrieben worden ist. Darum glaube ich, dass es Ihnen nicht unerwünscht ist, von einem Augenzeugen Bericht zu erhalten.

Eine grössere Anzahl von Studenten aller Fakultäten, die zu - meist der Bekennenden Kirche angehören, sass im ersten Rang, um sich zu Studienzwecken die Reden der Führer der Dt.Gl. anzuhören. Die meisten sind Angehörige der SA. oder HJ., unter ihnen viele alte Kämpfer der Bewegung, zu denen auch ich gehöre. Irgend eine Störungsgabsicht oder Verabredung bestand nicht. Sie wissen, dass nach Ihren Worten über die Überwindung der Kirche ein Zwischenruf ertönte ("Hemals"), und dass daraufhin der Tumult einsetzte. Mit einem sachlichen Zwischenruf muss in einer öffentlichen Kundgebung gerechnet werden. Wenn dieser Zwischenruf zudem ohne jeden persönlichen oder sachlich verletzenden Inhalt ist, ist es höchstens möglich, dass die eingesetzten Ordner den Rufer auf - fordern, den Saal zu verlassen. Was ist aber geschehen? Auf den Ruf sprang ein vor mir sitzender SS.-Mann in Halbuniform auf und versuchte, über die Lehne der Bänke hinweg zu dem Rufer zu ge - langen. Ich stand auf und rief ihm zu: "Kamerad, lassen Sie die Ordner für Ruhe sorgen!" Der SS.-Mann blieb stehen, sagte kein Wort, sondern versetzte mir einen Boxhieb ins Auge, obwohl ich Brillenträger bin, und schlug dann, als ich halb bewusstlos taumelte, rücksichtslos auf mich ein (an Kopf, Halsschlagader, Schlä - fe), bis ich zusammenbrach. Als ich dann zu mir kam, sah ich, dass mir das Blut vom Gesicht rann und wankte den Gang hinaus. Ein paar junge Leute in brauner Uniform bat ich, mich zum Sanitäts - stütze zu führen, da ich nichts sehen könne, erhielt aber die An - wort: "Das ist auch so ein Schwein, der kann bluten." Ein Wachmeister brachte mich zur Verbandstelle und dann ins Auto, das mich zum Arzt und nach Hause brachte. Die ganze rechte Kopf- und Gesichtshälfte ist schandbar zugerichtet, noch heute besteht Gefahr für mein rechtes Auge. Ich konnte mich leider bei meinem Zustande nicht um die Feststellung des Rohlings kümmern und weiss nicht, ob Ihre Ordner den Rohling festgestellt haben, da - mit ich ihn wegen Körperverletzung belangen kann.

- 2 -

Ich stelle fest:

1. Ein SS.-Mann schlägt einen SA.-Mann (ich trug Abscheu und braune Hose) zu Boden, der ihn lediglich zur Ruhe mahnte.
2. SA.-Männer verweigern einem verwundeten Kameraden die Hilfe, weil er zur Ghar derer gehört, aus deren Mitte ein Zwischenruf kam.

Sehr geehrter Herr Graf! Nichts seit Jahren hat mich so erschüttert wie diese Tatsache. Ist für Ihre Gefolgschaft ein Christ vogelfrei? Verträgt sich ein derart undeutliches Verhalten mit dem verlesenen Blass des Reichsministers Hess? Dürfen Volksgenossen, die als Christen erkannt sind, im Namen der Gewissensfreiheit, im Namen des nordischen Wesens, im Namen der deutschen Art niedergeknüppelt werden? Ich weiss, Sie verurteilen solches Verhalten. Aber beseitigt das die Realität der Dinge? Gibt es Ihnen nicht zu denken, dass immer nur, wie ich höre, bei den negativen Aussagen der Reden brausender Beifall einsetzte, nicht aber bei den positiven über die Möglichkeit eines neuen Gottesbewusstseins? Gegen Ihren Willen haben Sie das Zeichen für einen Neuaufbruch des Bihilismus gegeben.

Sehr geehrter Herr Graf, ich kenne Ihre und Professor Hamer's erke und Gedankengänge. Seit 2 Jahren lese ich so ziemlich alles, was die Dt.Glaubensbewegung veröffentlicht, wie ich zuvor schon die "Kommende Gemeinde" las, habe mir also sicher mehr Mühe um das Positive der Dt.Gl. gegeben, als die Mehrheit Ihrer Zuhörerschaft im Sportpalast. Wenn ich dennoch bekennender evangelischer Christ bin und bleibe, so erhebe ich mit festem Bewusstsein den Anspruch, Deutscher und Nationalsozialist zu sein, ja ich bin gewiss, den Führer besser zu verstehen als das getarnte bolschewistische Gesindel, das seine Kameraden mit Hass verfolgt und niederschlägt.

Herr Graf, Sie tragen die Verantwortung für die furchtbaren negativen Wirkungen, die Ihr Kampf gegen das Christentum, der bei Ihnen ehrlich und geistig gegründet ist, in der Alltagswirklichkeit mit sich bringt! Ich höre, dass ausser mir noch ca. 10 Kameraden, darunter ein Kriegsteilnehmer, ernstlich verletzt sind. Vor 5 Jahren standen wir einmal im Sportpalast im Kampf um Deutschland gegen das bolschewistische Pack und trugen verwundete Kameraden hinaus. Heute hat Ihr Wirken die Folge, dass SA.-Männer und SS.-Männer Ihre Kameraden niederschlagen. Ich sah am Freitag Leute im Sportpalast Beifall brüllen, die ich vom Berliner Osten her als gewissenloses, innerlich und hasserlich verkommenes Volk kenne. Was nützen demgegenüber Ihre und Professor Hamer's Worte, auch der wahre Christ sein ein guter Deutscher und sollte nicht angetastet werden. Es kann einen guten Deutschen grausen vor der Zukunft, wenn der Hass gegen alles Unchristliche die Liebe zum deutschen Wesen überflügelt.

Sie wissen, Herr Graf, dass die deutsch-christliche Kirchenherrschaft um ihrer Versuche willen, die Gewissen zu knebeln, von der wahren Kirche einmütig abgelehnt wird. Warum verschwiegen Sie das an Freitag und zitieren die skandalösen Worte deutsch-christlicher Machthaber, die nichts mehr mit der christlichen Kirche zu tun haben, als die Meinung und Absicht der Kirche? Solche auf den Beifall einer grösstenteils urteilslosen Masse berechneten Sätze süssen nur Hass und richten mehr Unheil an für



- 3 -

die Volksgemeinschaft, als 100 positive und ernste Aufsätze im "Reichswart", die diese Masse bewusst übersieht, wieder ausgleichen können. Soll die zukünftige Wirklichkeit des dritten Reiches so aussehen, dass jeder Andersgläubender rücksichtslos niedergeschlagen wird? Sie ahnen nicht, Herr Graf, wie Ihre Ideen von den einzelnen Agitatoren verwässert und rein ins Negative, Bihilistische, in einen satanischen Hass gegen alles Christliche umgebogen werden, weil man weiss, dass das propagandistisch wirksam ist. Soll der Sinn der deutschen Auferstehung dies sein? Wenn wir hier ein Nein sagen, ist das nicht "reaktionäre Zähigkeit der Kirchen", sondern der fanatische Kampf um die Wahrheit im inneren und äusseren deutschen Reiches. Dieser Kampf wird immer heller und reiner werden, je dunkler die "auer des Hasses in unserem leider - probten Vaterlande aufwächst.

Sehr geehrter Herr Graf, werden Sie das Überhandnehmen des Negativen verhindern können? - Der Hinweis darauf, dass jetzt eine Übergangszeit sei, erscheint uns als Flucht vor der Wirklichkeit. Ich habe als christlicher, nationalsozialist. Deutscher offen und ohne Beschönigung gesprochen. Wenn Ihnen das Wort eines Christen nicht Gewicht genug ist, so nehmen Sie es als Wort eines jungen deutschen Nationalsozialisten, der in tiefer, tiefer Sorge um die Zukunft seines Volkes lebt, gerade jetzt besonders, wo ihm die Faustschläge eines Kameraden getroffen haben, der damit für deutsche Art zu kämpfen wählte.

Eine Abschrift dieses Briefes geht an den Reichsbruderrat der Deutschen Evang. Kirche. Wenn Sie mir antworten sollten, bitte ich zugleich um die Erlaubnis, auch Ihr Antwortschreiben dem Reichsbruderrat zuzusenden zu dürfen.

Heil Hitler!

Ihr ergebener  
gez. Siegfert Stehmann.

Dies ist der vollständige Brief Siegfert Stehmanns, des evangelischen Theologiestudenten der „Bekennenden Kirche“ (Foto), an den Veranstaltungsleiter der „Deutschen Glaubensbewegung“ (siehe Startseite 2. Kirchenkampf-Fronten) vom 26.4.1935 im Berliner Sportpalast. Der Autor des Hörbildes fand ihn 1980 bei den Papieren der „Religiösen Sozialisten“ im Nachlass des Kölner Pfarrers Fritze (vgl. H. Profingheuer, Der Rote Pfarrer - Leben und Kampf des Georg Fritze (1874-1939), 2. erw. Aufl. Köln 1989). Der soll ihn von Freund G. Weber erhalten haben, dem Geschäftsführer des Reichsbruderrates der deutschen Bekennendensynode in Bad Oeynhausen. Fritzes Mitstreiterin G. Eichmeyer fertigte davon auf hauchdünnem Papier für die „regelmässigen und streng vertraulichen Schulungsabende“ Abschriften wie diese an. Unvergessen der spontane Ausruf eines der Genossen. „Pack schlägt sich, Pack vertritt sich!“ Ohne dieses Fundstück wäre wohl auch der Autor auf die Nachkriegsfälschung dieses Briefes hereingefallen. Die hatte sogar Eingang in die internationale Literaturgeschichte gefunden (siehe S. 1: „Zu den Recherchen“), zuletzt noch 2 Jahre nach Erstsendung dieses Hörbildes ins Berliner Sonntagsblatt „die kirche“ (12.4.1992, S.10): G. Dalchow, „Siegbert Stehmann wäre am 9. April 80 Jahre alt geworden“. Nur zwei der ungezählten Verzeichnungen Stehmanns zum verlogenen Widerstandskämpfer gegen das Naziregime. Sie sind zurückzuführen auf den Lebens-Bericht, den der Vater des gefallenen Dichters seit „Januar 1946“ in die Welt setzte. Ein Lebenslauf des Sohnes, der mit der falschen Behauptung beginnt: „Mein Sohn, Siegfert Stehmann, geb. am 9.4.1912 in Berlin, war seit 1934 der ununterbrochenen Verfolgung der Partei und der Gestapo ausgesetzt.“, und folglich nach anderthalb Seiten mit der Bilanz endet: „So war mein Sohn ständig als Staatsfeind der Verfolgung durch die Gestapo ausgesetzt;“ Zitat aus handkoriger „Abschrift“ von Frau Veit-Stehmann, geb. Dalchow, in: Sammlung H. Profingheuer B/12, A.

- *Herr Graf, Sie tragen Verantwortung für die furchtbaren negativen Wirkungen, die Ihr Kampf gegen das Christentum, der bei Ihnen ehrlich und geistig gegründet ist, in der Alltagswirklichkeit mit sich bringt! Ich höre, daß außer mir noch ca. 10 Kameraden, darunter ein Kriegsteilnehmer, ernstlich verletzt sind. Vor 5 Jahren<sup>11</sup> standen wir einmal im Sportpalast im Kampf um Deutschland gegen das bolschewistische Pack und trugen verwundete Kameraden hinaus. Heute hat Ihr Wirken die Folge, daß SA.-Männer ihre Kameraden niederschlugen. Ich sah am Freitag Leute im Sportpalast Beifall brüllen, die ich vom Berliner Osten her als gewissenloses, innerlich und äußerlich verkommenes Volk kenne. Es kann einen guten Deutschen grausen vor der Zukunft, wenn der Hass gegen alles Christliche die Liebe zum deutschen Wesen überflügelt...*
- **Ich habe als christlicher, nationalsozialistischer Deutscher offen und ohne Beschönigung gesprochen. Wenn Ihnen das Wort eines Christen nicht Gewicht genug ist, so nehmen Sie es als Wort eines jungen deutschen Nationalsozialisten, der in tiefer, tiefer Sorg um die Zukunft seines Volkes lebt, gerade jetzt besonders, wo ihn die Faustschläge eines Kameraden getroffen haben, der damit für deutsche Art zu kämpfen wähnte.**
- *Eine Abschrift dieses Briefes geht an den Reichsbruderrat der Deutschen Evang. Kirche. Wenn Sie mir antworten sollten, bitte ich zugleich um die Erlaubnis, auch Ihr Antwortschreiben dem Reichsbruderrat zusenden zu dürfen.* *Heil Hitler! Ihr ergebener gez. Siegbert Stehmann."*
- > Die neuheidnische DG als "**bolschewistisches Gesindel**", als "**bolschewistisches Pack**" zu beschimpfen, ist nicht die spontane Erfindung eines zornigen Draufgängers, Ausrutscher des Sohns jenes ehrpusseligen "Schulungswarts" Studienrat Dr. phil. Stehmann. Gerade erst hat der Sprecher der rhein. BK-Synode, Heinrich Held, am 27.3.1935 in den "Briefen zur Lage" die DG als neues Ziel des "Kirchenkampfes" genannt: "**Dieser Religionsbolschewismus ist eine Gefahr für das Dritte Reich!**" Während der künftige Nazi-Pastor<sup>12</sup> unter "Gesindel" und "Pack" das "gewissenlose, innerlich und äußerlich verkommene Volk" im "Berliner Osten" verstanden wissen will, meidet er jede Erwähnung des jüngsten Wortes "An die Gemeinden"<15/50f.> der altpreußischen BK-Synode vom 5.3.1935 in Berlin-Dahlem:
  - > *"...Wir sehen unser Volk von einer tödlichen Gefahr bedroht. Die Gefahr besteht in einer neuen Religion!... Die neue Religion ist Auflehnung gegen das erste Gebot!... Dieser Wahnglaube macht sich seinen Gott nach des Menschen Bild und Wesen... Solche Abgötterei hat mit 'positivem Christentum'<sup>13</sup> nichts zu tun. Sie ist Antichristentum...!"*
  - > Stehmann stimmt mit Partei und Regierung voll überein: Als an die 700 BK-Pfarrer diesen "Preußenschlag" in den Gottesdiensten verlesen wollen, sieht der neuheidnische Polizeichef Preußens "Gefahr im Verzug" und läßt sie am Samstag vorher in einer groß inszenierten Staatsaktion verhaften. Doch der Heidenspaß währt nur ein Wochenende. Denn die altpreußische BK-Leitung kann Reichsinnenminister Frick, wie Hitler ein "positiver Christ", davon überzeugen, "daß das Wort sich lediglich gegen die neuheidnische Religion wendet und vor der hier für Volk und Staat drohenden Gefahr warnen will". Daraufhin werden die verhafteten Pfarrer der größten dt. Landeskirche wieder entlassen. Sie können das Wort gegen die "Religionsbolschewisten" nun an den folgenden Sonntagen von den Kanzeln verlesen.<sup>14</sup>

11 Da war Stehmann noch Gymnasiast!

12 Die Wiederholung der Anmerkung aus der unsäglichen "Doktorarbeit" C. Vinays im Brief E. Veit-Stehmanns vom 27.4.1988 an den Autor: "Siegbert war im 'Stahlhelm', wurde mit der Übernahme des 'Stahlhelm' in die SA 'S.A.-Mann', ist wohl ein frommer Wunsch der Witwe (der aber auch dazu zwingt, die Fülle ihrer "Abschriften" mit Vorsicht zu nutzen, siehe Anm.20). Die Anmerkung könnte eher auf ihren Schwiegervater zutreffen, über den sie Siegbert einst aufklärte: "Vati war schon als junger Mensch der leibhaftige kategorische Imperativ. Von einer Knappheit, Herbe und Strenge, wie Du kaum denken kannst. Wahre Dokumente des preußisch-königlichen Beamtentums, das keine Gefühle äußert..., sondern nur Pflicht, Strenge und Selbstentäußerung und Prinzipien kennt..."<72/6>

13 Die NSDAP hat sich in ihrem Parteiprogramm als die Partei des "positiven Christentums" definiert.

14 Alles in: H. Protingheuer, "Wir sind in die Irre gegangen". Die Schuld der Kirche unterm Hakenkreuz, Kap. 6.

- > Selbst Propagandaminister Goebbels, "positiver Christ" wie Hitler und Frick, fügt dieser politischen Schmach der Parteispalter noch eine demütigendere Niederlage hinzu: Auf seinen Antrag hin beschlagnahmt die Gestapo den neuheidnischen Katechismus, jenes auch in Berlin weit verbreitete "ABC des Deutschen Heiden".<sup>15</sup>
- >> Dieser Brief S. Stehmanns an den Grafen Reventlow, den die an Krethi und Plethi versandte deutsche Übersetzung der Vinay-"Dissertationsarbeit" auf Seite 9 zum "Offenen Brief" fälscht, der seit Januar 1946 all die zu Herzen gehenden Siegbert-Stehmann-Geschichten einleitet, ist **kein Dokument der Verfolgung durch oder des Widerstandes gegen den NS!** Er ist sogar für den Empfänger des Briefes ein glaubwürdiges persönliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zur "Bekennenden Kirche"! Weder Drohung in der Antwort des Grafen<sup>16</sup> vom 5. Mai noch Anzeige. Glaubensgenosse Alfred Rosenberg weiß aus eigener Erfahrung, daß er selbst als Reichsleiter bei Hitler keine Chance hat, seines Glaubens offen zu leben.
- > Keinerlei Anzeige, keine "laufenden Gestapoverhöre" Siegberts. Selbst Auszüge des Briefes in den BK-"Briefen zur Lage", am 22.5.1935, S.11-12, sind für die Staatsorgane kein Grund einzugreifen. Der Artikel nennt zwar keinen Namen, dafür aber >alle Verbalinjurien gegen die DG<sup>17</sup> und >alle Bekenntnisse zum Führer und Nationalsozialismus. Und beide fürchtet Dr. Stehmann gleichermaßen wie die Pest: 1935ff. wg. der Mehrheitsverhältnisse im NSLB, 1945ff. wg....- doch dazu später.
- > Aufgeschreckt wird nämlich die Handvoll Pädagogen unter den Christen im Lichtenberger NSLB, die zunehmend um die Mehrheit in ihrer Parteiorganisation bangen. Aber Kollege Reut weiß für den oft unvorsichtigen Siegbert einen Ausweg aus der Gefahrenzone. Der macht wieder Ferien im hintersten Hinterpommern: auf dem Gut des Grafen von Schwerin sen. in Schojow bei Wendisch Silkow. Und schon am 26. Mai 1935 signalisiert der kranke alte Herr handschriftlich sein Einverständnis:
- > *"Geehrter Herr Stehmann! Unser vorjähriger Sommergast Herr Reuk, den ich vor Kurzem für diesen Sommer wieder einlud, schreibt mir heute, daß Sie meinen Vorschlag, ihn hierher zu begleiten und sich bei uns nach der anstrengenden Studienzzeit und Ihrer recht unangenehmen Verletzung gründlich zu erholen, 'mit Begeisterung' aufgenommen hätten und nun einer persönlichen Einladung von mir entgegenzusehen... Ihrer definitiven Anmeldung gern entgegengehend zeichne ich mit hochachtungsvoll ergebenst*  
Graf von Schwerin sen.<sup>18</sup>
- > Zu Beginn der Semesterferien trifft Siegbert mit seinem Begleiter Reuk am 27. Juni 1935 fern der Heimat ein. Er taucht nicht gern in dieser Einöde unter. Und: der Graf hatte in seiner Einladung schon recht: "Sie wohnen ja dann etwas primitiv in meinem verlassenem und sehr demolierten Walmdachhause..." Aber er fühlt sich dennoch bald wohl. Die Behausung sei bestens geeignet, sich in Ruhe für's Examen vorbereiten zu können. Wenn ihn nur nicht der dominante Vater, sein dauernder Quälgeist, mit immer neuen "Anweisungen" wie diese plagen würde<sup>19</sup>:
- > *"...Post wird Dir nicht direkt nachgeschickt... Kommt ein Telegramm an Keuk (Großmutter krank, Rückkehr), dann fährst Du mit den notwendigen Sachen (Kleidung usw.) im Rucksack als Tourist mit dem nächsten Zug über Stettin (bis dahin gilt Deine Karte) nach Küstrin ohne SA-Hosen und -Stiefel. Alle anderen Sachen läßt Du dort. Aus Vorsicht, obwohl sich nichts weiter ereignet hat, gebe ich Dir diese Anweisungen, von denen wir nur hoffen wollen, daß sie überflüssig sind..."*

15 Ebd. Kap.5: und 6 (Verbot S.51), Faksimile-Auszüge des neuheidnischen "ABC..." in <30/6> und <42/27>.

16 Wohl eines der wenigen ungefälschten Dokumente in jener "Doktorarbeit" der Catharine Vinay.-

17 Dabei kann es sich nur um Auszüge aus dem einzigen Brief-Exemplar handeln, das Stehmann am 29.4.1935 an die Geschäftsstelle des BK-"Reichsbruderrates der Deutschen Evangelischen Kirche" in Bad Oeynhausen schickte. In jenen Tagen hatte der (im Unterschied zu seinem Präses D. Karl Koch) allzeit theologisch kompetente wie politisch beherrschte Geschäftsführer Gotthilf Weber, siehe <2> unter Weber, dem Kölner gleichgesinnten Pfarrer Georg Fritze, zur Abschrift überlassen, die seine Mitarbeiterin Grete Eichmeyer fertigte, und der Autor von <7> 1980 in deren Archiv fand. Siehe Legende zur Abb. <72/11>, hier Seite 6.

18 Brief in Sammlung Prolingheuer B/12-A.

19 Die folgenden Ermahnungen aus Dr. Wilhelm Stehmanns Brief (zitiert nach Abschrift E. Veit-Stehmanns) vom 15.9. (?)1935 an den Sohn in Hinterpommern.

- > Dr. Stehmanns Furcht vor den Neuheiden scheint den sonst so schneidig-forschen "Schulungswart" zu immer neuen "Anweisungen" anzutreiben. Gestapo dagegen ist für den Amtswalter des NS-Staates ein Klacks. Über DG-Denunzationen Siegberts beklagt er sich lässig auf Zimmer 4, Prinz-Albrechtstraße 8, mit nichtssagenden "protokollarischen Ausführungen"; stiekum mit sich hadernd, wie ausgerechnet sein Siegbert ihn diesseits wie jenseits der Glaubensfront nur so bloßstellen kann.- Und als wolle er es ihm heimzahlen, nervt er den Sohn wie irgendein Gestapobeamter:
- > *"...in einem heute eingegangenen Schreiben eines entrüsteten Haurianers (Staa-kener Flieger), der jetzt erst Deinen Brief im '3. Rundbrief der ev.-luth. Arbeitsge-meinschaft' gesehen haben will (woher weiß der unsere - Deine richtige Adresse?) sehe ich nichts anderes als die Arbeit eines Spitzels, der beauftragt ist, Dich aus der Reserve herauszulocken und zu Unvorsichtigkeiten zu verleiten, um dann wie-der Anlaß zu haben, nachdem der erste Angriff abgewehrt ist.  
...ist doch recht bezeichnend, daß am Schluß die Anmerkung steht: Eine Abschrift dieses Briefes geht an die Kanzlei der Deutschen Glaubensbewegung. Das ist nur Deinem privaten(!) Brief an Reventlow nachgeschrieben, das hat doch nicht in den Nachdrucken gestanden. Also hat er Deinen Brief an Reventlow selbst erhalten.  
...äußerste Vorsicht ist auch beim Briefwechsel erforderlich, zumal ich auch als Schulungswart des <sup>20</sup> mit Haussuchung und geheimer Briefkontrolle rechnen muß. Daher darfst Du auch nicht, wie es geschehen ist, auf den eingelegten Briefum-schlag den Namen schreiben, auch Datum und Ortsnamen haben zu fehlen.  
...Der Brief des Grafen (Schwerin) an uns, für den Du ihm schon vorläufig in unser aller Namen danken kannst, verrät, daß er Dich, wenn Gefahr ist, weiter gern be-schützen will. Trotzdem möchte ich nicht, daß Du in eine schiefe Lage kommst oder den alten Herrn in solche Lage bringst..."*
- > Dabei ist es der allein um seinen Posten fürchtende Herr Dr. "Schulungswart" selber, der mit seinem Kripogehabe den selbstlos gastgebenden Grafen in gehörige innere Schiefelage drängt. Er ist qua Amt ja selber Schnüffler. Weiß, wie es geht. Läßt den frommen Christenmenschen in dem Glauben, der Herr Sohn sei in Gefahr, wo es doch allenfalls um die "positiv-christliche" Mehrheit und Aufsicht des Vaters über die Lichtenberger Lehrerschaft geht. Graf Schwerin am 13.8.1935:
- > *"Sehr geehrter Herr Studienrat! Ihre freundlichen Zeilen beantwortend, vermeide auch ich es, diesen Brief mit einer Unterschrift zu verfassen. Ich muß ja leider Ihre Auffassung teilen, daß Gefahren für Ihren Herrn Sohn vorhanden sind und daß wir diese nicht unterschätzen dürfen. Natürlich können Sie den Umfang der Postzensur (?) viel besser beurteilen, wie wir hier, und da Sie ganz richtig erkannt haben, daß ich Ihre Sorge teile und, wie ich Ihrem Herrn Sohn sagte, als Christ und Edelmann die Pflicht empfinde, den Verfolgten zu schützen, so weit sie in meinen Kräften steht, bitte ich Sie, ganz über mich zu verfügen, ich meine zunächst in Bezug auf die Heimreise..."* Zwei Tage danach Vater Stehmann mit weiteren "Anweisungen":
- > *"...Du mußt selbst beurteilen, ob Deine Stellung (beim Grafen Schwerin HP.) unleid-lich wird. Dann wirst Du natürlich abfahren. Wir haben nun folgenden Plan: Du wirst von dort über Stettin nach Löcknitz-Brüssow fahren und während der nächsten Wo-che dort bleiben, bis die Angelegenheit sicher beigelegt ist..."*
- > Gegen Ende der Semesterferien kehrt Siegbert Stehmann nach Lichtenberg zurück. Wie vom Vater mit der Gestapo vereinbart, meldet er sich gleich am 27.9.1935 zur Zeugenbefragung in der Prinz-Albrecht-Straße 8, auf Zimmer 4. beim zuständigen Beamten. Die Befragung verläuft ohne Probleme. Die gibt's anschließend zu Hause, als Siegbert erzählt, er habe auch die Überbringung seiner Abschrift des Briefes an Reventlow zugesagt.- Sein Vater ist fassungslos. War der bei den Gesprächen stets ungenau geblieben, hat Siegbert nun nicht etwa nur die Existenz seiner Abschrift bestätigt, Sohn Siegbert hat der Gestapo sogar zugesagt, seine handgeschriebene Abschrift auch noch höchstpersönlich zu überbringen.- Typisch Siegbert, der "immer schon ein schlechter Lügner" war.- Bloß der nicht noch einmal zur Gestapo. Der Herr "Schulungswart" weiß wieder, wie's zu laufen hat. Und Siegbert pariert. Vater Stehmann diktiert, Sohn Siegbert schreibt und bringt diesen Lügenbrief zur Post:

---

20 Hier bemerkenswerte Leeranschlüge in der Abschrift.-

Abschrift!

Wolstein d. 30.9.35.

An den Grafen von Reventlow, Prinz Albrechtstr. 5. Zimmer 4.

Leider ist es mir unmöglich, in den nächsten Tagen persönlich den Antwortbrief des Grafen Reventlow an mich, dessen Abschrift Sie auf Grund meiner Aussage vom 27.9. von mir erbat, zu überbringen. Ich sende ihn daher durch die Post. Dabei bemerke ich noch einmal, daß die Antwort des Herrn Grafen, soweit sie den Vorfall im Sportpalast angeht, mit den Tatsachen nicht übereinstimmt, was vielleicht daraus zu erklären ist, daß Graf R. nach seinen eigenen Angaben 'weder hören noch sehen konnte, was oben vor sich ging'.

Außerdem muß ich eine meiner Aussagen vom 27.9. berichtigen und bitte, die Berichtigung im Protokoll amtlich vorzunehmen. Ich habe nämlich unter meinen Papieren jene Abschrift meines Briefes an R., die ich in dem Brief an den Freiherrn von (?) vorfand, gefunden, so daß ich mich geirrt habe, als ich angab, diese Abschrift vernichtet zu haben. Ich habe vielmehr die in meinen Händen befindliche eigene Abschrift vernichtet. In meinem Besitz befindet sich jetzt also nur noch jene mir zufällig zugegangene Abschrift.

Grüßlich!  
J. Hoffmann!

J. Hoffmann.

1 Anlage.

\*...Leider ist es mir unmöglich, in den nächsten Tagen persönlich den Antwortbrief des Grafen Reventlow an mich, dessen Abschrift Sie auf Grund meiner Aussage vom 27.9. von mir erbat, zu überbringen. Ich sende ihn daher durch die Post. Dabei bemerke ich noch einmal, daß die Antwort des Herrn Grafen, soweit sie den Vorfall im Sportpalast angeht, mit den Tatsachen nicht übereinstimmt, was vielleicht daraus zu erklären ist, daß Graf R. nach seinen eigenen Angaben 'weder hören noch sehen konnte, was oben vor sich ging'.

Außerdem muß ich eine meiner Aussagen vom 27.9. berichtigen und bitte, die Berichtigung im Protokoll amtlich vorzunehmen. Ich habe nämlich unter meinen Papieren jene Abschrift meines Briefes an R., die ich in dem Brief an den Freiherrn von (?) vorfand, gefunden, so daß ich mich geirrt habe, als ich angab, diese Abschrift vernichtet zu haben. Ich habe vielmehr die in meinen Händen befindliche eigene Abschrift vernichtet. In meinem Besitz befindet sich jetzt also nur noch jene mir zufällig zugegangene Abschrift...

## 1936 - 1946

- > Als Siegbert sein 1. theologisches Examen macht, ist er Ende des Jahres nicht nur ein reichsweit bekannt gewordener Nazi und Bekenner - denn nichts verbreitet sich schneller als "streng vertrauliche" Nachrichten. Durch seinen Brief an den Grafen Reventlow gilt er bereits als Person der dt. Kirchenkampfgeschichte. Wird zum Thema in Kirchenleitungen, sowohl in den "illegalen" der BK als auch in jenen der herrschenden DC. Selbst Katholiken sind dankbar, daß endlich einmal auch ein bekennender Nazi den Kirchenfeinden derart offen die Meinung gesagt hat. Sichtbares Zeichen seiner plötzlichen Wertschätzung ist die unverhoffte Berufung des Siegbert Stehmann zum freiberuflichen Mitarbeiter des Evangelischen Presseverbandes der Deutschen Evangelischen Kirche (E.P.D.), mit Sitz in Berlin-Steglitz. Und als dessen Leiter Kurt Ihlenfeld ihn besucht, entdeckt er, daß der BK-Nazi nicht allein verbal kämpfen kann, sondern auch eine gute Schreibe hat, zu Hause druckreife geistliche Gedichte aufbewahrt. Da ist schon zu Weihnachten 1935 der Dichter Siegbert Stehmann geboren, der erste Zyklus mit elf Weihnachtsgedichten auf vielen Gabentischen. "Hirtenspiel" der Titel - die stille Alternative zum lauten Julfest der Heiden.
- > Erhebt sich Siegbert 1935 ungehörig über das ungebildete "bolschewistische Gesindel" im "Berliner Osten", begegnet der Vikar 1936 auch in der brandenburgischen BK-Gemeinde Ringenwalde nur "Unbildung und Dummheit". An der Spitze sein Vikarsvater Rathmann: *"Es ist bewundernswürdig, wie dieser Mann vor Untätigkeit nicht zum Lesen kommt. Es gibt Leute, die den ganzen Tag eigentlich mit Nichts ausfüllen können..."*<sup>21</sup> Kurt Ihlenfeld rügt Siegberts anezogene Überheblichkeit: *"Sie sind Vikar und haben in Ihrer Gemeinde nicht mit Dichtern und Schriftstellern zu tun, sondern mit einfachen Menschenkindern aller Schattierungen..."*<sup>22</sup> Dieselbe Arroganz nach seiner plötzlichen Versetzung 1937 nach Fehrbellin gegenüber dem dortigen Lizentiaten Günter Harder, einem der BK-Führer Brandenburgs. Auch ihn mag er (politisch?) absolut nicht. *"Harder ist der Typ des unsympathischsten, engstirnigsten Wissenschaftlers, der von all den Welten, die mich erfüllen und begeistern, nichts weiß oder fühlen kann..."* Erst die DG-Führer in Seelow und die DC-Machthaber in Berlin überwinden seine Abneigungen gegen Rathmann und Harder:
  - >> So die Gemeinschaft mit Rathmann inmitten der singenden und betenden Amtsbrüder im Talar - vor der von DG-Funktionären verrammelten Seelower Kirchentür - zur Unterstützung der Bitte ihres BK-Präses an Hitler, die Verhaftung zweier Seelower Amtsbrüder zu beenden. Was dann auch geschieht, samt Verhaftung des verantwortlichen Polizeichefs und Ausweisung des DG-Verantwortlichen. <72/14f.> Diese von 600 demonstrierenden Geistlichen unterstützte Aktion ihres Präses Kurt Scharf ist nachgewiesenermaßen kein Widerstand gegen Hitler und seinen NS!
  - >> So die Gemeinschaftshaft mit Harder im Gefängnis Lehrter Straße wg. Verstoßes gegen eine Anordnung des Reichskirchenministers an die DC-Kirchenbehörden - die sich überall in Deutschland, im Vergleich zu den 'Verhör' genannten Foltern und Qualen der politischen oder aus rassistischen Gründen wirklich Verfolgten, gestaltet wie eine Klausur theologischer Pfarrkonvente auf Staatskosten - dauert nur wenige Tage. Dann hat sich Reichsinnenminister Frick gegen den Alleingang des Kirchenministers, mit Hitlers Zustimmung, durchgesetzt.<163/10 und 158/11> Der Bruch des geltenden Rechts der Kirchen, eigene Kollekten durchzuführen, ist zwar der Anfang vom Ende des allseits verhassten Kirchenministers Hanns Kerrl, erwiesenermaßen aber kein politischer Widerstand der BK gegen Hitler und seinen NS!
- > Mitten in diesen 1937er Konflikten wird der bekennende Nazi Siegbert Stehmann sogar anderen NS-Dichtern vorgezogen: schon als Fünfundzwanzigjähriger ist er in die "Berufsliste der Kunstschriftleiter" eingetragen. Darf fortan Werke der bekanntesten Zeit-, Volks- und Parteigenossen rezensieren - wie die des Vorsitzenden der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, und Spitzengenossen! <72/16>

21 Brief an die Eltern vom 25.5.1936.

22 Brief Ihlenfeld an Stehmann vom 23.7.1936.

- > Die Gesuche an Hitler oder die zuständigen Reichsminister 1937ff., Martin Niemöller aus Haft und Konzentrationslager zu entlassen - weder die der zahllosen BK-Mitglieder wie Stehmann, noch die nachgewiesenen des Hitler-Stellvertreters Heß, sogar des Reichsleiters und DG-Kämpfers Rosenberg! - sind kein politischer Widerstand gegen Hitler und seinen NS. Sie bedeuten vielmehr das politische Aus des Reichskirchenministers Kerrl. Der nämlich hat die von ihm weltweit propagierten politischen Haftgründe frei erfunden! Aus Gründen der Staatsräson dürfe Hitler, wie er sagt, den faktischen Freispruch des Gerichts vom 2.3.1938 nicht hinnehmen, nicht einmal den Kerrl entlassen. Dafür stattet er Pastor Niemöller, der während seiner Anhörung vor Gericht in politischen Fragen mit Hitler weithin übereinstimmt, sich auf Nachfrage des Richters sogar offen und glaubwürdig "als Nationalsozialist" outet, sowohl im KZ Sachsenhausen als auch im KZ Dachau mit einzigartigen Privilegien aus und stellt den bekanntesten Führer der Bekennenden Kirche auf Dauer unter seinen persönlichen Schutz - als "Persönlichen Gefangenen des Führers".<158><sup>23</sup>
- > Während der Judenpogrome des 9. November 1938 und der anschließenden Mordbrennerei - zu denen wenigstens Helmut Gollwitzer in Dahlem, der noch unbekanntete Nachfolger Martin Niemöllers, in seiner Bußtagspredigt des nächsten Sonntags über Luk. 3,3-14 im wahrsten Sinne des Täuferwortes dem "Otterngezüchte!" unmißverständlich die Leviten liest <32/463ff.> -, bereitet sich Siegbert Stehmann aufs 2. Examen vor, das er am 7. Dezember 1938 vor einer Kommission seiner Bekenntnissynode ablegt, die ihn eine Woche später zum Pastor ordiniert.
- > Und dann beginnt auch schon sein kirchliches Hilfsdienstjahr. Nicht als "illegaler" BK-Pastor, sondern als Dichter und Berichter im vertrauten E.P.D. Dessen Eckart-Verlag veröffentlicht gleich 1939 zwei seiner Gedichtsammlungen: "Das Gleichnis - kleines Evangelium in Gedichten" und die der Offenbarung des Johannes nachempfundenen "Sieben Sendschreiben". Dem "Dichturfürsten" Rudolf Alexander Schröder sind die "Sendschreiben" gewidmet. Dessen Dank schmeichelt ihm: "...Vorher haben Sie ja auch Gedichte gemacht, sogar recht gute, aber dies ist nun das erste vollgültige Zeugnis..." Willkommene Türöffner zu bekannten Kollegen. Es folgen zwei Erbauungsbücher. Eine gemeinsame Edition mit Kurt Ihlenfeld und Jochen Klepper.
- >> Und dann endlich hat der bekennende Nazi und "Dichterpastor" sein Thema, dem Stehmann ja den Weg in den E.P.D. überhaupt verdankt: *Widerstand gegen die kirchenfeindliche Propaganda der Neuheiden* (deren Religionsgemeinschaft zwar nicht, wie beantragt, den Kirchen als Körperschaft öffentlichen Rechts gleichgestellt, sondern durch Ministererlaß vom 26.11.1936 nur als "gottgläubig" anerkannt wird <159>) in allen literarischen Formen und nach den Normen, die ihm der NS-Staat setzt. Nie so radikal wie sein Reventlow-Brief oder die "Kirchenkampf"-Literatur der BK oder DC! R.A. Schröders "Freundeswort" (S.69) schließt Widerstand strikte aus: "...Wenn Sie, lieber Freund, Herz und Kopf am richtigen Fleck behalten, können gerade Sie und gerade in ihrer jetzigen Umgebung viel Segen stiften. Für das große Geschehen sind ja wir kleinen Leute nicht verantwortlich. Aber Gott weist jedem von uns seinen Kreis an, in dem gewirkt werden soll, manchmal einen unverhofften und fremdartigen. Aber unverhofft und fremdartig ist alles auf dieser Welt, wenn man's richtig nimmt..."
- >> Und mit seinem ersten eigenen publizistischen Großprojekt beweist Stehmann, daß er seinen Auftraggeber und vor allem die theologische Wegweisung seines Freundes Rudolf A. Schröder verstanden hat. *Es soll eine angemessene Antwort werden auf die jahrelangen Verleumdungen des evangelischen Pfarrerstandes durch die DG. Ein Gegenbeweis zur Diffamierung, die ev. Pfarrerschaft sei "staatsgefährdend", "verjudet", "degeneriert", gar "wehrkraftzersetzend".* - Ein Gegenstück zu Corvins "Pfaffenspiegel" des Jahres 1845, den die "Gottgläubigen" in immer neuen Auflagen unter die Leute bringen. Im Herbst 1939 hat er es dann geschafft.

23 Dazu: die Recherchen des Autors als bisher einzige und unwidersprochene Antwort auf die Verleumdungen Martin Niemöllers durch den Aufsatz eines "Experten für Protestantismus in der Nazizeit", den eine Zeitschrift (11/2006) ungeprüft veröffentlicht, der epd bestätigt, erweitert und aufbereitet zu einem Agentur-Bericht seiner epd-Zentralausgabe Frankf./M., vom 19.1.2007, der dann zeitgleich erscheint in der 'Frankfurter Rundschau' und, und, und...-

- > Da hat Stehmann 30 deutsche Pfarrerskinder gefunden, die sich nicht zieren, ein Loblied auf das evangelische Pfarrhaus zu singen. Gewiß, große Geister wie Max Planck oder Schriftsteller wie der kurzzeitige Buchenwald-KZ-Häftling, derzeit unter Gestapoaufsicht stehende Ernst Wiechert sagen ab. Doch Namen auf der Autorenliste wie Gertrud Bäumer, Werner Beumelburg, Theodor Heuß, Frau Elly-Heuß-Knapp, Jochen Klepper, Willi Kramp, R. A. Schröder, Eduard Spranger, sogar August Winnig reichen Stehmann vollauf. Hauptsache sie leisten im Sinne Hitlers **Widerstand gegen 2,7 Millionen "Reformatoren auf altgermanischer Grundlage.<sup>24</sup> ...Führt doch ihre ganze Tätigkeit das Volk vom gemeinsamen Feind, den Juden, weg, um es statt dessen seine Kräfte in ebenso unsinnigen wie unseligen inneren Religionsstreitigkeiten verzehren zu lassen..."<sup>25</sup>**
- > 460 Seiten unter dem trotzigen Titel "Pfarrerspiegel". Dazu der spürbar gezähmte Herausgeber und E.P.D.-Dichter Siegbert Stehmann in seinem Nachwort: *"...Es geht nicht um die Heraushebung eines Standes, nicht um eine Bevorzugung des Geistlichen gegenüber der Gemeinde und der (NS-)Volksgemeinschaft. Aber wo man sich Gedanken über Auftrag und Wirkung der Kirche macht, steht naturgemäß der Pfarrer mit im Vordergrund des Fragens, und Angriffe richten sich zunächst am stärksten gegen ihn. Wir wünschen uns Leser, die sich ohne Vorurteil dem Worte ihrer Mitchristen stellen..."*
- > Als Stehmann dies schreibt, ist Krieg, ist Polen schon verloren. Seit dem 1. September 1939 ist das zwischen Hitler und dem gegenwärtigen Papst Pius XII. einst ausgehandelte "Geheimabkommen zum Reichskonkordat 1933" <168/17> deutsches Reichsrecht, Bestandteil der Wehrgesetze, die seither auch für die den Klerikern (klammheimlich) gleichgestellte evangelische Geistlichkeit gelten<sup>26</sup>:
  - "...a) Die in kirchlichen Anstalten befindlichen Studierenden der Philosophie und Theologie, welche sich auf das Priestertum vorbereiten, sind vom Militärdienst und den darauf vorbereitenden Übungen befreit, ausgenommen der Fall der allgemeinen Mobilisierung.
  - b) Im Falle einer allgemeinen Mobilisierung sind die Geistlichen, die in der Diözesanverwaltung oder in der Seelsorge beschäftigt sind, von der Gestellung frei. Als solche gelten die Ordinarien, die Mitglieder der Ordinariate, die Vorsteher der Seminare und kirchlichen Konvikte, die Seminarprofessoren, die Pfarrer, Kuraten, Rektoren, Koadjutoren, und die Geistlichen, welche dauernd einer Kirche mit öffentlichem Gottesdienst vorstehen.
  - c) Die übrigen Geistlichen treten, falls sie tauglich erklärt werden, in die Wehrmacht des Staates ein, um unter der kirchlichen Jurisdiktion des Armeebischofs sich der Seelsorge bei den Truppen zu widmen, falls sie nicht zum Sanitätsdienst eingezogen werden.
  - d) Die übrigen Kleriker in sacris oder Ordensleute, die noch nicht Priester sind, sind dem Sanitätsdienst zuzustellen..."
- > Stehmann denkt nicht im Traum daran, sich dem katholischen Sonderrecht zu unterwerfen. Wie er mit Herz und Seele bekennender Nazi und Pastor ist, will er auch ohne Wenn und Aber Soldat des Führers sein. Getreu dem Ostergruß 1940 der Bekennenden Kirche: *"...Es muß klar sein, daß der Pfarrer mit brennendem Herzen in der Gemeinschaft seines Volkes steht, seine Lasten mitträgt und seinen Kampf mitkämpft..."<sup>27</sup>*
- > Der zum 22. Februar 1940 einberufene Siegbert Stehmann heiratet 5 Tage vorher Elfriede Dalchow, wie Bräutigam Siegbert Kind eines Berlin-Lichtenberger Studierates. Eine "Kriegstraumung", von der Frau Stehmann im Gedächtnis geblieben ist, daß sie Hanns Lilje, Generalsekretär des lutherischen Weltkonvents, getraut hat.

24 Lt. Volkszählung von 1939: "Gottgäubige... 2.745.893, davon 1.689.958 Männer; 1.055.535 Frauen, in:<42/28>.

25 A. Hitler, Mein Kampf, S.397.

26 Ebd, S.124: "...sie tragen beide gemeinsam im Kriege unendlich bei zum... Erhalten unserer Widerstandskraft".

27 In: 'Junge Kirche' 16.3.1940, unterschrieben auch vom Berliner Kreispfarrer Böhm, Nationalsozialist wie Stehmann.



„...Viele Gesichter hat der Krieg. Hier in Norwegen trug er das alte Gesicht eines Waffenganges, dem nicht wie auf den weiten Flächen des Westens das grausige Wetter des mechanischen Todes voraufging. Der kühne Handstreich einer plötzlichen Landung, der Vormarsch kleiner Truppenverbände durch enge, verschneite Täler ohne Verbindung und Lebensmittelzufuhr, der mühselige Übergang über gut verteidigte, brückenlose Gebirgsbäche, das dauernde, unermüdliche Vorwärtsdrängen - all dies ist ein Krieg wie in anderen Jahrhunderten, ein Kampf, der noch etwas Ritterliches, etwas fast Persönliches an sich hatte. Das Abenteuerliche der Landschaft hat diesen Krieg, wie man vielleicht wird sagen dürfen, aus der Dämonie der entfesselten Maschine gelöst und hat ihm das gelassen, was früher sein Inbegriff war. Die Kameraden von Narvik mögen als Träger solchen Kämpfertums gelten...“-

Besatzungssoldat und „Dichterpastor“ Siegbert Stehmann im Juni 1940 als Kriegsberichterstatter (Foto) des Evangelischen Pressedienstes (EPD) zum Überfall des neutralen Norwegen durch die deutsche Wehrmacht.

- > Der Überfall Norwegens ist schon weitgehend gelungen, als Nachzügler Stehmann nach drei Monaten Ausbildungszeit und "61 stündiger Seefahrt im strahlenden Glanze einer Hochsommersonne und bei spiegelklarer See..., die durch einen Öfleck gekennzeichnete Untergangsstelle der 'Blücher' passierte, wo am 9. April in fünf- undvierzig Minuten 1.500 junge Menschen ihr Leben lassen mußten".<sup>28</sup>
- > *"Gestern habe ich nun meinen endgültigen Truppenteil erreicht. Unser Heim liegt auf der Höhe, in Wald und See gebettet. Es ist eine Haushaltungsschule mit kleinen hübschen Zimmern, mit fließendem Wasser in den Stuben, Badezimmer und allem Komfort. Welch eine Wendung, nachdem ich tagelang die Sachen auf dem Leibe hatte und auf der Erde schlief. Vom Balkon geht der Blick über goldgrüne Birken und blühende Kirschbäume auf den unendlichen See hinunter, über dem die Wolken langsam dichter werden. Und doch: wie ernst und groß ist dieses schweigsame Land! Nahe am See liegt der Friedhof mit den vielen Holzkreuzen unserer gefallenen Kameraden. Ach, könnte ich einmal mit Euch zusammen dies herrliche Land genießen!..."*<sup>29</sup>
- > Nichts kennzeichnet das Unrechtsbewußtsein des bekennenden Nazis, 'Dichterpastors' und Soldaten der Hitler-Wehrmacht mehr als die Urlaubsreise Stehmanns durch "mein Land"<sup>30</sup> zwischen Oslo und Bergen: zu den Gräbern und Wirkungsstätten Bjørnsens, Griegs und Ibsens.- Über seinen Besuch beim großen Trygve Gulbrandsen, den Schöpfer der weltbekannten Familiensage "Und ewig singen die Wälder", berichtet er seiner Frau:
- > *"...Eine schlanke Erscheinung von fast schmerzlichem Ernst in den Zügen. Er mochte etwa 40 bis 45 Jahre alt sein, hatte aber graue, weißgraue Haare und einen Blick wie ein Greis, der viel von der Welt gesehen hat: Tyrgve Gulbrandsen. Wir saßen im Bibliothekszimmer, das, wie alle Räume des Herrenhauses, eine gewaltige Höhe hatte. Worüber wir sprachen, kannst Du Dir denken; worüber sonst sollten heute ernste Menschen reden? **Dennoch fühlte ich immer noch ein leises Mißtrauen, das ich zwar verstehe, das aber einem Menschen wie ich es bin, weh tut.** Die Großen des Landes wissen nicht mehr, wie sie sich verhalten sollen... Leider konnte unser Gespräch nicht weit und tief genug gehn, weil Gäste erwartet wurden. Das erste Paar traf im Auto ein, ein norwegischer Oberstleutnant mit Frau. **Sobald man in Uniform dasitzt, herrscht allgemeine Verlegenheit und kälteste Höflichkeit.** Ich brach dann sofort auf..."*<sup>31</sup>
- > Glück gehabt! Andere Norweger wären diesem arroganten deutschen Kriegslyriker nicht nur mit Mißtrauen begegnet. Man lese dazu nur die norwegische Kollegin des Besatzers Stehmann, die Novellen von Torborg Nedreaas (1906-1987), "Hinter dem Schrank steht die Axt!"<sup>32</sup> Der bekennende Nazi, 'Dichterpastor', Soldat und Frontberichterstatter Siegbert Stehmann indessen verklärt in einem seiner E.P.D.-Kriegsberichte aus Feindesland den völkerrechtswidrigen Überfall Norwegens als "Krieg, der noch etwas Ritterliches, etwas Persönliches an sich hatte" (siehe S. 14).- Als Frau Stehmann dies liest, wird der Sozialwissenschaftler und Pazifist Dr. Hermann Stöhr wg. Totalverweigerung des Kriegsdienstes am 21. Juni 1940 in Plötzensee hinge- richtet - ohne Einspruch oder Gnadengesuch seiner Bekennenden Kirche.<sup>33</sup>

28 Kein Gedanke daran, daß es sich bei dem Überfall des neutralen Norwegen um ein Verbrechen der Wehrmacht handelt. Mit diesem Stehmann-Brief vom 19.5.1940 aus Oslo an seine Frau beginnt das mit dem Vorwort eines Dr. jur. Gerhard Sprenger versehene, vom Luther-Verlag abgewiesene und, nach Briefwechseln des Autors und des Literaturhistorikers Pfr. R. Stöver 1988 mit Frau Stehmann, durch Dr. Matthias Stehmann von einem (lt. epd) "rechtsextremistischen" Verlag zurückverlangte Manuskript "Kriegsbriefe", die S. Stehmann seiner Frau schrieb (hier S.2f.).

29 Ebd., S.2.

30 Ebd., S.15b, im Sonett "Mond im Norden" vom 21.8.1940, Zeile 5: "Noch einmal weiß ich: dieses Land ist mein..."

31 Ebd. S.46f.

32 Dazu: Karl A. Vororth, Verkaufte Liebe, verratenes Land, zur dt. Übersetzung (persona-verlag, Mannheim 1990(!), 184 S.), "Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt", 5.2.1991'. Eine indirekte Totalkritik auch des Besatzers S.Stehmann.

33 Dafür und für das Fehlen des Namens Hermann Stöhr neun Jahre später im "Gedenkbuch für die Blutzugehen der Bekennenden Kirche" (B.-H. Forck, ...und folget ihrem Glauben nach) fand Stehmanns einstmaliger BK-Präses Kurt Scharf, trotz aller Erklärungen in seinem Buch "Widerstehen und Versöhnen" 1987 noch kein eindeutiges Wort der Entschuldigung <63>. Vgl. hierzu das am Buß- und Betttag 1987, 15-16 Uhr vom Süddeutschen Rundfunk gesendete Hörbild des Autors: "Wer das Schwert nicht nimmt..." <62>, Manuskript in: <42/119-143>.

- > In den Vernichtungskrieg "gegen das 'bolschewistische Gesindel' ist Siegbert Stehmann ja auch mit einiger 'Begeisterung' zusammen mit den Finnen im Sommer 1941 in den Kampf gegangen".<sup>34</sup> Als deutscher Soldat der "Finnlanddivision" im fernsten Ostkarelien, von wo aus er seiner Frau am 16.7.1941 schreibt: "**Gewaltig geht es vorwärts. Die Russen fliehen nach zähem Widerstand bis zur letzten Patrone. Gefangene werden nicht gemacht.**" So entwickelt sich auch für Stehmann, den Führer und Schützen eines MG-Zuges, das "Unternehmen Barbarossa" zum Unternehmen Barbarei. Und weil der gläubige Christ und Antikommunist an politischer Zuverlässigkeit nicht zu übertreffen ist, drängen ihn seine Befehlshaber zur Teilnahme an einem Offizierslehrgang. Solche Männer braucht das Land. Seine Ablehnung begründet er mit der Verbundenheit zu den Kameraden - drei Jahre lang.
- > Dann haben ihn die sengende Sommerhitze, die Sümpfe und Mückenschwärme, der Schnee und Schlamm des russischen Winters, der Schlachtenlärm und die Todesangst zum Melancholiker werden lassen; hat ihn die Waldeinsamkeit mit ihren wiederkehrenden Schreibblockaden, dem bangen Warten auf Post zunehmend depressiv und schließlich - nach Zerstörung der MG-Stellung - die toten Kameraden und seine eigene schwere Verwundung kirre, für das dauernde Drängen der Oberen zur Kriegsschule nach Wiesbaden dann doch noch empfänglich gemacht...<sup>35</sup>
- > Als er im Mai 1944 mit Frau und dem kaum einjährigen Sohn Matthias<sup>36</sup> bei dessen Patenonkel R.A. Schröder im bayerischen Bergen weilt, trägt er bereits Offiziersuniform. Nach Verwendung an verschiedenen Abschnitten der Ostfront, im Gefecht mit Sowjets zwischen Dnjestr und Weichsel, diesmal nur leicht verwundet, liest seine Frau im Brief vom 4.6.1944: "...daß auf unserem Hauptverbandsplatz Gollwitzer als Sanitätsunteroffizier sitzt. Was sagst Du dazu?"<sup>37</sup> Und zwei Tage später schreibt er: "*Ich habe viele gute Gespräche mit Gollwitzer. Wir sehen Lücken und Wunden unserer kirchlichen Existenz, die uns, jeden auf seine Weise, kräftig in Aktion setzen würden, wenn es die Umstände des Krieges zuließen...*"<sup>38</sup>
- > Endlich kommt er auch wieder zum Schreiben. Hat im Hause der polnischen Ehefrau eines in Deutschland gefangenen Lehrers nach all den "Stahlgewittern" endlich die "einsame Schilfhütte" gefunden, um die 'Dichterpastor' Stehmann Ernst Jünger so lange beneidet - eben jenen unter seinen Lieblingsdichtern, "*dessen Sprache ich bewundere wie ein Mineral*".<sup>39</sup> Der Genesende hat 60 Kilometer hinter der Front wieder Muße zum Lesen. Barlachs "Tagebuch" wünscht er sich. Neben neuen Arbeiten der Kollegen und Briefen von Frau und Freunden das von Stehmann als politisch-kulturelle Wochenlektüre und für eigene Veröffentlichungen bevorzugte Goebels-Organ "*Das Reich*"<sup>40</sup>, das "*für das geistige Wohl sorgt*".<sup>41</sup>
- > Am 25.11.1944 schreibt er: "Mein Chef fährt morgen für 3 Wochen auf Urlaub. Man ist der Meinung, daß er mit den Nerven am Ende ist, was ich vollauf bestätigen kann. Ich habe also in den nächsten Wochen eine ganze Abteilung der Divisionsführung zu leiten und nehme die Stellung eines dritten Generalstabsoffiziers ein..."<sup>42</sup>
- >> Wie sehr der junge Leutnant das Vertrauen seiner Offizierskameraden gewonnen hat, zeigt seine Auswahl zur derzeit wohl schwierigsten Aufgabe der Infanterie-Division 304. Angesichts der drohenden sowjetischen Großoffensive wird der seit Jugendjahren zum Hitlerfan und glühenden "Linken"-Hasser erzogene **Leutnant Siegbert Stehmann zum Chef einer "Kompanie russischer Freiwilliger" ernannt.**<sup>43</sup>

34 So Frau Veit-Stehmann im Brief vom 27.4.1988 an den Autor.

35 Wie die zitierten Stehmann-Gedichte sind auch Einzelheiten dieser und anderer Summarien in <72> oder in den Anm. zu <167> zu finden.

36 Von Hanns Lilje auf den Namen des Titelhelden der Matthias-Erzählung des Vaters getauft.

37 Zitiert aus dem Manuskript "Kriegsbriefe", S.153f.

38 Ebd., soll sagen, was Gollwitzer am 17,5.1990 im Gespräch mit dem Autor bestätigte, z.B.: "Er, der getreue Hitler-Gefolgsmann - ich, der ungetreue Kriegsdienstverweigerer als Sani." (womöglich gem. Reichskonkordat, s. oben).

39 Ebd., S.88.

40 Ebd., S.66, Stehmann wiederholt an seine Frau: "Sende mir bitte jede Woche 'Das Reich'".

41 Ebd., S.84.

42 Ebd., S.180.

43 Ebd. S.189. Vgl. H.A.Koch: Fremdvölkische Truppenteile des deutschen Heeres 1939-1945, in: Feldgrau 4, 1956.

- > Doch obwohl ihn die rote Ordensspange als Träger der Ostmedaille ausweist, die er sich 1941ff. als Mitglied der antikommunistischen "Finnlanddivision", die keine Gefangenen machte, im Kampf gegen das "bolschewistische Pack" verdient hat, verdächtigt ihn ein Oberleutnant der militärischen Unzuverlässigkeit. Zeuge Helmut Gollwitzer ("mit dem ich augenblicklich in einem Orte bin"<sup>44</sup>): "Der Oberleu war ein 'deutschgläubiges' Schwein... Kriegte in der Division kein Rad an die Erde."<sup>45</sup>
- > Aber dieser DG-"Oberleu" weiß offensichtlich nicht, daß Generaloberst Keitel 1940 für alle BK-Mitglieder und BK-Institutionen eine Amnestie bezüglich ihrer schon erfolgten, schwebenden oder noch zu erwartenden Verfahren wg. "Religionsstreitigkeiten"<sup>46</sup> erwirkt hat, "die geeignet sind, die Dienstfreudigkeit dieser Geistlichen im Heere zu mindern".<42/82f.> Dazu zählen eben auch die gegenseitigen verleumdenden Verbalinjurien wie "bolschewistisches Pack!" oder "Wehrkraftzersetzer!"<sup>47</sup>. Diese Beschuldigungen können Stehmann also gar nicht ängstigen. Was ihn trotzdem hätte beunruhigen können, etwa jener "Lügenbrief" an die Gestapo, den sein Vater ihm 1935 diktierte?<sup>48</sup> Niemand weiß es. So weicht Stehmanns Unruhe wieder der Gewißheit: "Die Division steht hinter mir. Die Sache ist einfach infam. Außerdem muß man schließlich täglich mit einem Angriff der Russen rechnen..."<sup>49</sup>
- >> Und dann der Januar 1945 - als "Das Reich" auf der Literatur- und Kunstseite abermals - **aus dem eben nicht verbotenen Werk des Nazis, 'Dichterpastors' und Soldaten** - ein neues Gedicht Stehmanns veröffentlicht! Sein Titel: "Geist und Zeit". Am Neujahrstag 1945 übernimmt der divisionsbekannte Nazi und Antikommunist, begleitet von seinem Dolmetscher, die Kompanie der meist doch wohl nur von SS-"Spezialisten" zur Desertion gezwungenen russischen "Freiwilligen". Schluß mit der "Schilfhütte" des stets beneideten Ernst Jünger! Aus und vorbei für die "Meditationen über Gedichte von Carossa"! Kein Gedanke mehr an seine Literaturgeschichte Geistlicher Dichtung! Trostlos der 'Wintertröst' des Wegweisers Rudolf A. Schröder! Schall und Rauch seine Widmung und Weisung aus dem anheimelnden Häuschen im bayerischen Bergen: "*Lieber Freund, ich habe Sie sehr von Herzen lieb. Ich hab's lang gewußt, und nun, wo ich Sie so gefährdet weiß, weiß ich's doppelt stark. Gern gäb ich meine alten Tage hin, wenn das die Ihren 'garantieren' könnte...*"<sup>50</sup>
- > Ab 12. Januar 1945 schießen Stalinorgeln und Artillerie der Roten Armee den Weg frei ins Nazi-Deutschland. Am 18. Januar überwältigt sie Leutnant Stehmann und seine ins Gemetzel getriebene "Kompanie russischer 'Freiwilliger'". Am 27. Januar befreit diese Rote Armee die Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz...-
- >> Ein Jahr später: Im "Januar 1946" fälscht Dr. Stehmann für's Entnazifizierungsverfahren des vermißten Sohnes schon einmal die politische Biographie. Vom ersten Satz: **Er war "seit 1934 der ununterbrochenen Verfolgung der Partei und der Gestapo ausgesetzt..."** bis zum Schluß der "Verfolgungs-" und "Widerstands"-Lügen: "**...So war mein Sohn ständig als Staatsfeind der Verfolgung durch die Gestapo ausgesetzt.**"<sup>51</sup> Tage nach der Hinrichtung Keitels, dessen 1940er Amnestie jede Anklage wg. "Kirchenstreitigkeiten" verbietet, meldet Kriegsrichter Becker aus Mainz-Budenheim am 25.11.1946 Rudolf A. Schröder, dem Repräsentanten protestantischer Gegenwartsliteratur: **daß er, der Schöngeist in Hitlers Militärjuristerei, und Nachfolger Deussen das todsichere Verfahren gegen Stehmann gar nicht erst eröffnet hätten: "...daß sein Tod... eine Folge unverzeihlicher Schuld seines Divisionskommandeurs, des Generalleutnant Sieler, gewesen ist.**"<sup>52</sup>
- >> Solchen "Quellen" folgen fortan zahllose Widerstands- und Verfolgungsfantasien<sup>53</sup>...

44 Ebd., S.186.

45 Gollwitzer am 15.5.1990 im Gespräch mit dem Autor über dessen fast sendefertiges Hörbild-Manuskript <72/21>.

46 Siehe fett hervorgehobenes Hitler-Zitat S. 13.

47 Siehe hier letzter Abs. S.12-

48 Siehe Faksimile hier S.8.

49 "Kriegsbriefe" a.a.O., S. 191.

50 R.A. Schröder in "Freundeswort", S.69.

51 Diesbezügliche Abschrift-Kopien in Sammlung Proolingheuer B/12-A Stehmann.

52 Ebd., zur "Schuld" schiebt "der Wichtigtuer" (Gollwitzer, wie Anm.45) nach: "hochgewachsene Infanterie-Leutnants waren im Kampf stets sehr gefährdet", Beiblatt in 2.veränderte Aufl.: S. Stehmann, Brennende Jahre, Bielefeld 1983.

53 Dazu <80>: 1946 - Das Wendejahr der Kirchen - Deren Wende vom Täter zum Opfer.



# DAS REICH

ERATUR / KUNST / WISSENSC

## GEIST UND ZEIT

*Sich meines Volks hehre Unendlichkeit suchend  
Komm ich zu dir - oberer Geist der Zeit -  
Sternhell das Auge - stürmend im Ohr die Nacht -  
Masslos getrieben von heiliger Trunkenheit!*

*Nimmer kühlt uns geruchsamer Friede das Feuer -  
Dem es nicht innerlich lobt - den nicht der Glanz  
Dunkler Stunden verbrennt und mahnend verklärt  
Ewig bleibe dein Bild - schweigender Totentanz!*

*Schöpferisch werde der Tod - lebendig das Leiden -  
Abnungsvoll wachse der Ernst - und himmlisch gross  
Sei das Gewissen in dir. Mächtig und still  
Wächst dir das Licht mitten in Sturm und Stoss.*

*Und du begreifst - wo die Geheimnisse wohnen -  
Fühlst wie die Erde dir reißt und das Leid  
Segnend dich hüllt in der Nacht - Suchest du noch -  
Nun da du liebst - andre Unendlichkeit?*

Siegbert Stehmann

**oben:** Finnlanddivision in Ostkarelien. Zugführer Stehmann (2.v.l.): "Gewaltig geht es vorwärts! Die Russen fliehen nach zähem Widerstand bis zur letzten Patrone. Gefangene werden nicht gemacht."  
**unten:** Stehmanns letzter Beitrag in der Januar-Ausgabe 1945 des Goebbels-Organs "DAS REICH".

Gegen **Ende dieser Recherchen** distanziert sich Elfriede Veit-Stehmann wenigstens vom *ersten verbreiteten Buch über "Siegbert Stehmann - Der Dichter in der Bewährung"*, das Rudolf Wentorf 1965 im evangelikalen Brunnen-Verlag erscheinen ließ.<sup>54</sup> Dabei hat sie 17 Jahre später - in ihrem Vorwort zur "2. veränderten Auflage" der weithin vom Dichter noch selber redigierten Anthologie, "Siegbert Stehmann: Brennende Jahre. Gedichte, Prosa, Tagebücher", Bielefeld 1983 - so selbstsicher den 280-Seiten-Band präsentiert als "ein Zeichen für neues Erinnern an evangelisches Dichterwort unter den Zwängen des Nationalsozialismus, mehr denn Respekt vor 'Opfer und Wandlung' (Titel der 1. Aufl. 1951 H.P.) der Generation Stehmanns." Nicht genug: weil Rudolf A. Schröder in seinem 1983 unverzichtbaren Vorwort von 1951 die Eingebungen des "Wichtigtuers" Becker (s. Anm. 52) wohlweislich übergang, läßt sie diese dem neuen Band auf losem Blatt beilegen und vergißt am Ende nicht, den Luther-Verlag an die "Zusage" zu erinnern, "auch die aufschlußreichen Kriegsbriefe (S.3) in naher Zukunft zu veröffentlichen".<sup>55</sup>

Zwischen August 1988 bis März 1990 ruht das inzwischen auf 2 Archiv-Kartons der "Sammlung Prolingheuer" angewachsene Ergebnis der Stehmann-Recherchen. Da stellen sich andere Aufgaben: Recherchen zum 9. November 1938 mit Vortragsreise<31> und Hans Abichs Fernschrunde am Vorabend des 9. November <152>. Aber was für ein Jahr 1989! Radio-Doku am 21.5. in HR 2 <68> und Seminar am 27./28.5. (wg. Nähe der DDR-Staatsgrenze) in Kassel <36>: die erste Enthüllung der verheimlichten Existenz, Arbeit und Mitarbeiter des im Mai vor 50 Jahren auf der Wartburg zu Eisenach gegründeten ev. "Entjungungsinstituts".<sup>56</sup> Darüber dann Vortragsreisen von Wittenberg bis Dachau <166>. Schließlich der unverhoffte, kurzfristige Auftrag des katholischen Publik-Forum-Verlags, zu einer bereits fertigen Arbeitsmappe des kath. Kollegen Breuer bis Ende August, gleichen Formats und Umfangs (DIN A-4, ca. 50 S.), eine evang. Kriegsgeschichte 1939 bis 1945 zu liefern.<42> Dank umfangreicher Stöhr- und Stehmann-Recherchen gelang das (illustriert, abgeschlossen mit dem Stöhr-Manuskript als historische Gemeindedoku für 4 Sprecher/innen) binnen eines Monats. Und dann der 9. November 1989, dessen Entwicklung und Ablauf der Autor während wochenlanger Besuche bei den Freunden in Ost- und Westberlin beobachtet und einzigartige Dokumente über die sogenannte "Wende" sammelt.<33,168>

Seit März 1990 vergebliche Versuche, Helmut Gollwitzer als Zeugen zu den letzten gemeinsamen Monaten bis zum Tod Stehmanns zu befragen. Er lehnt aus je unterschiedlichen Gründen ab. Um so größer die Überraschung des Autors, als nur Tage vor Sende-termin des Stehmann-Hörbildes, während seines Vortrages in der Kirchlichen Hochschule Berlin, Helmut Gollwitzer inmitten der Menge meist junger Zuhörer sitzt und dem Autor nickend zulächelt. Anschließend lädt er ihn, zusammen mit einer Handvoll wißbegieriger ESGler in sein nahes Zuhause ein, wo alle im Arbeitszimmer die Saaldiskussion fortsetzen - bis zum üblichen, von den jungen Leuten erwarteten jähen Abbruch: "Zu den Flaschen!". Dann haben sich Gastgeber und Autor viel Persönliches aber auch eine Menge über Stehmann zu erzählen. Doch nur wenig über ihn erlaubt er zu zitieren: "...mit 'bekennendem Nazi, Dichterpastor und Soldat' ist Stehmann zwar typisch prolingheurisch aber richtig beschrieben...", und: "...wär' er ein 'zu Tode verfolgter Widerstandskämpfer', stünd' er in unserem Buch.<sup>57</sup> ...dies unbedingt! Der Oberleu war ein deutschgläubiges Schwein... der kriegte in der ID kein Rad an die Erde", und: "nicht vergessen: Becker, den Wichtigtuers..."-

54 Im Brief vom 12.3.1988 an den Autor: "...**der Mann hat erst recht vieles verdreht und völlig falsch berichtet!**"- Vielleicht hatte ihr Wilhelm Veit erzählt, daß es derselbe Verlag ist, in dem 1982 der Traktat, "Sagen Sie Herr Pfarrer wie kommen Sie zur SS", erschienen ist - Bekenntnisse nach der Devise "pecca fortiter" jenes BK-Pfarrers H.-F. Lenz, der SS-Oberscharführer im KZ-Flossenbürg und Mitglied des oberhessischen Landesbruderrates zugleich sein konnte.- Das Geleitwort zur Wentorf-Schrift (Bd. 169 der Reihe "Zeugen des gegenwärtigen Gottes") schrieb Landesbischof Hanns Lilje, der gelegentliche Hauspastor der Familie Stehmann (13 und Anm.36), den Spiegel-Online am 19.7.2004 "entzauberte" mit der Feststellung: "...Liljes Opposition gegen die Nazis ist eine Legende!"-

55 Dazu: Anm. 28. Leider konnte der Autor seinen zeitweisen Mitstreiter Gerhard E. Stoll, Geschäftsführer des Luther-Verlages, erst am 21.4.1990, und dann wg. dessen Krankheit und Kur nur in einem längerem Telefonat mit seiner Frau, "über das gefälschte Lebensbild Stehmanns und die Vertragsgeschichte mit dem Mut-Verlag" unterrichten.

56 Die Recherchen begann der Autor im Mai 1985, während seiner Vorlesungen auf Einladung des DDR-Kirchenbundes in den DDR-Universitäten Leipzig, Berlin und Rostock zum dortigen Feier- "Tag der Befreiung"<107>.

57 ...und verwies auf das von ihm mitherausgegebene Gedenkbuch "Du hast mich heimgesucht bei Nacht".

Der Autor kann während der Produktion gerade noch auf der vorletzten Manuskriptseite Gollwitzer als letzten Zeugen zitieren. Aus dem Musik-Archiv des SDR wählt er Hans Werner Henzes "Kammermusik 1958" für Gitarre. Nicht nur, weil sich deren Sequenzen bestens für die meditativen Zwischenspiele eignen, sondern auch wegen seiner Nähe zum leider immer noch unpopulären Komponisten, als er noch Kirchenmusiker war. Auf der Heimfahrt beschäftigt den Autor noch lange der Protest des Stehmann-Sprechers Wolfgang Condrus, der partout seinen (ja tatsächlichen) "Scheiß-Nazi-Text" nicht sprechen wollte<sup>58</sup>, so daß auch er im vielleicht letzten Brief an Mutter und Sohn Stehmann endlich einmal mit den beiden Tacheles reden will. Doch nach der Heimkehr mag er sich das nicht auch noch antun. So schreibt er spätabends am 22. bis in den 23. Mai 1990 hinein:

*"Liebe Frau Veit-Stehmann, mein Hörbild über Siegbert Stehmann ist produziert. Morgen, am Himmelfahrtstag, wird es vom Produzenten, dem Süddeutschen Rundfunk, gesendet. Ich war bei den Aufnahmen dabei und bin mit den Sprechern ebenso wie mit der Regie sehr zufrieden. Da sollen Sie auch umgehend mein Manuskript erhalten, das ich in den Rahmen des Überfalls Norwegens durch die Hitler-Wehrmacht vor 50 Jahren gestellt habe: 'MIT GOTTES WORT UND HITLERS WAFFEN - Siegbert Stehmann (1912 bis 1945) - Dichter. Pastor. Soldat.' <72> Es ist die skizzenhafte Bilanz eines mehrjährigen Suchens und Sichtens, das Ergebnis neuen Erkennens und mancherlei Umdenkens.*

*Und wenn ich unseren umfangreichen Briefwechsel, unser Laatzener Gespräch, die 'Mut'-Verlag-Episode und unsere Telefonate bedenke, dann waren vor allem Sie es, die den Weg freigeräumt hat, um ein Lebensbild Siegbert Stehmanns nachzeichnen zu können, das so gar nicht mehr dem der Legendenbildner - von Walter Becker bis Wilhelm Stehmann - entspricht. Dafür möchte ich mich auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Ihnen und Ihrem verehrten Gatten, Herrn Altsuperintendenten Veit, bedanken.*

*Ich habe ja Ihren Schrecken darüber, daß Ihr Schwiegervater Ihnen über die politische Existenz seines Sohnes keinen reinen Wein eingeschenkt hat, nur zu gut verstehen können; haben uns doch die berühmtesten Kirchenhistoriker und Zeitzeugen über jene "Brennenden Jahre" oft genug im Umklaren gelassen - bis heute.*

*Nun glaube und hoffe ich (mit Helmut Gollwitzer übrigens, mit dem ich am 17. Mai in Dahlem auch über S. ST. gesprochen habe), daß Siegbert Stehmann durch eine historisch-kritische Annäherung gewinnen kann - vor allem an Glaubwürdigkeit..."*

Davon eine Durchschrift mit dem Zusatz für Sohn Dr. Matthias Stehmann: "...anbei Brief und Manuskript zu Ihrer Kenntnis. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie nun Ihrer Frau Mutter zu der von mir vorgeschlagenen Archivierung des Stehmann-Nachlasses ermutigen könnten..."

Eine Antwort der Familie Stehmann hat der Autor nie erhalten, es sei denn jener Artikel Gerhard Dalchows(!), 12.4.1992 in "die kirche", zum 80. Geburtstag Stehmanns gewesen, der geradezu hörbar das Wort "Widerstand" unterdrückt, um so kräftiger jedoch alle andern Unwahrheiten rühmt. Auf diesen Artikel nimmt 15 Jahre später ein Anrufer Bezug mit der Ankündigung: "...ich werde die Familie Stehmann anders zu schützen wissen!" Daraufhin stellt der Autor 2008 sein Hörbild-Manuskript mit 57 Anm., 4 Abb. und neuer Einleitung in seine Internetreihe [www.kirchengeschichten-im-ns.de](http://www.kirchengeschichten-im-ns.de). - [der dichterpastor](http://www.kirchengeschichten-im-ns.de).<167>

In der Post zu diesem "dichterpastor" findet der Autor Mitte 2011 eine Kopie des "**Gemeindeblatts der evangelisch-reformierten Kirche in Hamburg**" (1/2011). Darin ein Stehmann-Artikel von Pfr. Kuhn, der die Lügen und Legenden vom verfolgten Widerstandskämpfer wiederbelebt. Dabei haben der in der Gemeinde lebende Dr. Matthias Stehmann und seine andernorts wohnende Mutter Elfriede Stehmann als gemeinsame Rechteinhaber nicht nur die vom Autor betriebenen Stehmannrecherchen widerspruchlos unterstützt, sondern auch deren Veröffentlichung via ARD-Hörbild 1990 und mit Quellen im Internet ab 2008 akzeptiert. Das Hamburger "Gemeindeblatt" indes kommt zu einem geradezu faustischen Schluß ("Legt ihr's nicht aus, dann legt ihr's unter!"): "**...In seinen Gedichten und Briefen legte er die Zeit aus, wurde zum Mahner und Wortführer des Widerstands**"!<sup>59</sup> Danach "Läuft" lt. Wikipedia ein "**Promotionsprojekt**"<vgl. 114> des evangelischen Pontresiner CH-Höhenkurort, HP. Pfarrers David Last zu sprachtheologischen Fragen der Stehmannschen Geistlichen Dichtung" - "an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal". - HP. 5/2012.

58 <167/20,2.Abs.>: Die Enttäuschung des uniformierten Besitzers Stehmanns über Trygve Gulbrandsens Mißtrauen.

59 In diesem (Un-)Sinne sollte Siegbert Stehmann gar Ostern 2012 eine neue literarische 'Wiedergeburt' erleben - zur Feier seines 100. Geburtstages...-